

Kirchweihgottesdienst 12.10.2025 9.00 Uhr Ev.-Luth. Kirche Liebethal

Geläut	Kirchvorsteher
Orgelvorspiel	Orgel
Begrüßung	Nitzsche
EG 165, 1.2.8 Gott ist gegenwärtig	Orgel/Gemeinde
Eingangsliturgie B	Pfarrer / Gemeinde
EG 179,1 Allein Gott in der Höh sei Ehr	Orgel /Gemeinde
Epistel (Offbg. 21, 1-5a)	Lektor
EG 245,1-3 Preis, Lob und Dank sei Gott, dem Herren	Orgel/Gemeinde
Lesung (Lk. 19, 1-10)	Lektor
Credo	Nitzsche / Gemeinde
Predigt (Ps. 84, 1-13)	Nitzsche
EG 282, 1-4 Wie lieblich schön Herr Zebaoth	Orgel / Gemeinde
Dankopferankündigung	Nitzsche
SVH 82, 1- Gott, dir sei Dank für meine Lebenszeit	Orgel/Gemeinde
Dankopfergebet	Nitzsche
Fürbittgebet	Nitzsche / Lektor
SVH 55 Schmecket und sehet	Orgel/Gemeinde
Abendmahl	Gemeinde
- Eröffnung, Präfationsgebet 621	
- Heilig	
- Vater Unser (Gemeinde ab: Geheiligt werde...)	
- Einsetzungsworte	
- Christe, du Lamm Gottes	
Ausspendung	
- Postcommunio	
Abkündigungen	Nitzsche
SL SVH 063 Segne, uns o Herr	Orgel / Gemeinde
Schlußliturgie	Nitzsche /Gemeinde
Geläut	Kirchvorsteher

Erntedank und Kirchweihgottesdienst 12.10.2025 10.30 Rathewalde

Geläut	Kirchner /Lektor
Orgelvorspiel	Orgel
Votum /Gruß	Nitzsche /Gemeinde
SvH 029 1-3 Erntezeit Dankezeit	Orgel/Gemeinde
Eingangsliturgie B	Pfarrer / Gemeinde
EG 179,1 Allein Gott in der Höh sei Ehr	Orgel /Gemeinde
Epistel (Offbg. 21, 1-5a) + Hallelujavers	Lektor
EG 264, 1-3 Die Kirche ist gegründet	Orgel/Gemeinde
Lesung (Lk. 19, 1-10)	Lektor
Credo	Nitzsche / Gemeinde
Predigt (Ps. 84, 1-13)	Nitzsche
EG 508, 1-3 Wir pflügen und wir streuen	Orgel / Gemeinde
Dankopferankündigung	Nitzsche
EG 320, 1- Nun laßt uns Gott, dem Herren	Orgel/Gemeinde
Dankopfergebet	Nitzsche
Fürbittgebet	Nitzsche / Lektor
Abendmahl	Gemeinde
- Eröffnung, Präfationsgebet 621	
- Heilig	
- Vater Unser (Gemeinde ab: Geheiligt werde...)	
- Einsetzungsworte	
- Christe, du Lamm Gottes	
Ausspendung	
- Postcommunio	
Abkündigungen	Nitzsche
EG 331, 1-3 Großer Gott, wir loben dich	Orgel / Gemeinde
Schlußliturgie	Nitzsche /Gemeinde
Geläut	Kirchner /Lektor

**Kirchweih 2025
Liebethal / Rathewalde**

Ps. 84, 1-13 - EG 734

2 Wie lieb sind mir deine Wohnungen, HERR Zebaoth! ¹
 3 Meine **Seele verlangt und sehnt** sich nach den Vorhöfen des HERRN;
 mein Leib und Seele freuen sich
 in dem lebendigen Gott.
 4 Der Vogel hat ein Haus gefunden
 und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen –
 deine Altäre, HERR Zebaoth,
 mein König und mein Gott.
 5 **Wohl denen, die in deinem Hause wohnen;**
 die loben dich immerdar.
 6 Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten
 und von Herzen dir nachwandeln!
 7 Wenn sie durchs dürre Tal ziehen, /
 wird es ihnen zum Quellgrund,
 und Frühregen hüllt es in Segen.
 8 Sie gehen von **einer Kraft zur andern**
 und schauen den wahren Gott in Zion.
 9 HERR, Gott Zebaoth, höre mein Gebet;
 vernimm es, Gott Jakobs!
 10 Gott, unser Schild, schaue doch;
 sieh doch an das Antlitz deines Gesalbten!
 11 **Denn ein Tag in deinen Vorhöfen**
ist besser als sonst tausend.
 Ich will lieber die Tür hüten in meines Gottes Hause
 als wohnen in der Gottlosen Hütten.
 12 Denn Gott der HERR ist Sonne und Schild; /
 der HERR gibt Gnade und Ehre.
 Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.
 13 HERR Zebaoth, wohl dem Menschen,
 der sich auf dich verlässt!

Liebe Gemeinde,

„Herzlichen Glückwunsch! Sie haben geschafft! Sie sind am Ziel Ihrer Träume und Sehnsüchte angekommen!“ – wenn Sie eine solche Botschaft hören, dann passt das vielleicht als Begrüßungstext an einem besonders schönen Urlaubsort, jetzt wo viele Familie während der Herbstferien noch einmal zu einem Urlaub in den Süden, in die Berge oder zum Kultururlaub in eine Metropole aufgebrochen sind. „Herzlichen Glückwunsch! Sie haben geschafft! Sie sind am Ziel Ihrer Träume und Sehnsüchte angekommen.“ - Würden Sie das als Begrüßungstext für einen Gottesdienstbesuch vermuten! Ehrlich gesagt wohl eher nicht.

Wenn Sie sich sonntags auf den Weg in den Gottesdienst aufmachen, dann erwarten Sie sicherlich nicht, am Ziel Ihrer Träume und Sehnsüchte angekommen zu sein. Mancher geht einfach hin, weil

¹ Vertonungen: Johannes Brahms: Ein Deutsches Requiem IV. (Verse 2-3), Heinrich Schütz - Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herre Zebaoth (SWV 29), Johann Hermann Schein, Josef Rheinberger, Georg Philipp Telemann (Eingangschor aus der Kantate zum 1. Sonntag nach Epiphania TVWV 1:1628/1, 1744)

er einen bestimmten Pfarrer hören will oder weil er sich auf einen netten Plausch dann beim Kirchenkaffe freut. Und manchmal ist es auch einfach schön, auszuschlafen, in Ruhe zu frühstücken und dann aus dem Sonntag das Beste zu machen.

Zugegeben: Wenn wir im Gottesdienst sitzen, dann finden wir dort auch nicht immer die Gegenwart des lebendigen Gottes. Das muss gar nicht an der Qualität des Gottesdienstes liegen. Vielleicht gehen mir aus der vergangenen Woche einfach noch Dinge durch den Kopf oder Aufgaben, die in der nächsten Woche erledigt werden müssen. Oder uns ist einfach zu alltäglich zu Mute, um zu feiern.

Aber noch etwas sei zugegeben: Der Beter des 84. Psalms hat bei seinen Zeilen sicherlich nicht an unseren evangelischen Normalgottesdienst gedacht. Er denkt an den Jerusalemer Tempel, der für ihn bis zu seiner Zerstörung der Ort der Gegenwart Gottes ist. Vielleicht ist er aus irgendeinem Grund daran gehindert, nach Jerusalem zu pilgern und so verzehrt er sich vor Sehnsucht nach diesem Ort oder besser gesagt nach der Gegenwart Gottes.

Er sitzt wohl zu Hause und hat Sehnsucht oder Heimweh. **Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des HERRN; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.** Es ist, als sei der Tempel der Ort, wo er wirklich hingehört, wo er zu Hause ist, wo seine Seele aufatmen kann. Der Ort, an dem er sich sicher fühlt wie ein Vogel im Nest. Der Ort, an dem einfach alles stimmt. Vielleicht ahnt er, dass er in dieser Gegenwart er selbst sein kann. Vielleicht hofft er, dort zu finden, was ihm fehlt: Liebe, Anerkennung, Glück. Weil er ahnt, dass er in der Gegenwart von Gott, dem Schöpfer, ganz Mensch sein kann, so wie Gott ihn gemeint hat. Dort, so ahnt er, gibt es das Leben, das nicht ganz und gar von den alltäglichen Sorgen bestimmt ist, von den Zwängen und Nöten, von Erwartungen, die er erfüllen muss. „Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein.“

Unser Psalmbeter sitzt zu Hause und verzehrt sich vor Sehnsucht. Alles in ihm, sein Denken, Wollen und Fühlen sehnt sich nach diesem Ort. Und so ist er doch im Herzen auf dem Weg zum Hause Gottes. Deshalb singt er sein Lied, seinen Psalm und in diesem Lied ist er dann doch unterwegs. **„Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachwandeln.“** Die Pilgerreise ist eine Lebensreise. Pilgern nicht als Lifestyle, sondern als Lebensform.

Menschen, die so unterwegs sind, mit einem solchen Lied auf den Lippen, wissen, dass sie nicht einfach davonlaufen können aus der Welt, in der wir leben. Ihre Reise hin zu dem besonderen Ort der Gegenwart Gottes, ist keine Flucht aus der Wirklichkeit, sondern eine Suche nach etwas, das diese Wirklichkeit hält und Kraft gibt, sie in einem neuen Deutungshorizont zu sehen und zu gestalten.

Dabei beschreibt der Pilger eine Verwandlung, die für solche Menschen geschehen kann. Wenn sie durchs dürre Tal gehen, wird es ihnen zum Quellgrund und Frühregen hüllt es in Segen. Sie gehen von einer Kraft zum andern. Auch Menschen, die sich nach einem solchen Ort sehnen, die auf Gott vertrauen und von ihm etwas erhoffen, müssen durchs dürre Tal. Das dürre Tal sieht für jeden anders aus. Ein Einschnitt im Leben, eine Krankheit, mit der man sich plötzlich konfrontiert sieht, eine sprichwörtliche Durststrecke im Leben, die Verhältnisse in unserer Welt, die uns manchmal an der Vernunft der Menschen zweifeln lassen. Aber diese Menschen singen eben ein Lied, das davon handelt, dass einem auch im dünnen Tal der lebendige Gott begegnet, dass ein Stück von seiner Kraft aufleuchtet, wo wir es nie vermutet hätten.

Auch wir singen solche Lieder und es ist gut, dass es diese Lieder gibt, die alten und die neuen. In einer Welt, die komplizierter geworden ist, in der viele Länder scheinbar nur noch von unberechenbaren Selbstdarstellern geführt werden, die mit den Risiken jonglieren wie andere mit Bällen. In der Angst vor einer ökologischen Katastrophe neben dem gleichmütigen Weitermachen-wie-bisher steht. In der es nicht mehr reicht, guten Willens zu sein, um zu verhindern, dass man mit dazu beiträgt, die Lebenschancen kommender Generationen in unabsehbarer Weise zu gefährden. Das kann schnell in die Resignation führen. Was kann ich als einzelner überhaupt noch tun? Ist nicht alles, was sich tue, am Ende in Gefahr, sich als falsch zu erweisen? Oder zumindest viel zu wenig zu sein, um einen Unterschied zu machen.

Dazu kommen die Fragen, die sich mancher vielleicht im Blick auf sein eigenes Leben stellt. Kann ich all den Anforderungen gerecht werden, die der Beruf, die Familie, die Gesellschaft und am Ende auch ich selbst an mich stellen?

Gerade da brauchen wir solche Lieder, die die Sehnsucht in uns wachhalten. Gerade da brauchen auch unsere Gottesdienste und die Häuser, die wir dazu haben. Nicht, weil sie uns schon alle praktischen Lösungsstrategien für die Probleme der Welt liefern. Nicht, weil sie uns das schnelle Glück versprechen. Sondern weil sie uns Hoffnungen lehren und sie uns das Feiern lehren.

Feiern ist wichtig, gerade für angefochtene Leute, die in einer Welt leben, in der nichts mehr sicher scheint. Feiern ist wichtig, auch und gerade dann, wenn uns nicht danach zu Mute ist. Als Christen sind wir in der hervorragenden Situation, dass wir jeden Sonntag ein Fest, einen Gottesdienst, die Auferstehung zum Leben feiern dürfen. Feiern macht uns deutlich, was uns wichtig ist. Es kann uns vor Resignation und dem Zweifel befreien. Es unterbricht den Alltag und erinnert uns, dass es mehr gibt als den Alltag. Wer auch mal feiert, hat mehr vom Leben. Als Christen feiern wir den Grund unseres Lebens: den lebendigen Gott, der uns das Leben geschenkt hat und der es mit uns lebt.

„Wohl denen, die in deinem Haus wohnen, die loben dich immerdar.“ Der Psalmbeter möchte nicht nur zum Tempel pilgern. Er möchte am liebsten gleich für immer dort bleiben und dort wohnen. Dabei denkt er sicher nicht nur an die Asylfunktion, die der Tempel hatte. Es wäre für ihn einfach das Schönste, sein ganzes Leben in der Gegenwart Gottes zu verbringen. Jeder Tag ein Feiertag. Und das ganze Leben ein Gottesdienst. Ist das möglich? Für den Psalmbeter scheint das ein Wunschtraum zu sein, der sich bis auf absehbare Zeit nicht erfüllen lässt. Er sitzt ja zu Hause und beneidet diejenigen, die im Tempel sein können.

Für ihn gibt es einen unendlichen qualitativen Unterscheide der Lebensverhältnisse: **Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als sonst tausend. Lieber möchte er als Bettler an der Tempelpforte liegen als in großem Reichtum leben.** Er preist alle glücklich, die diese Nähe Gottes jetzt, zu seiner Zeit erleben können. Seine Glückwünsche, die er denjenigen ausspricht, haben einladende, werbende, mitreißende Kraft. Doch es geht nicht um den Tempel als imposantes Bauwerk an sich, sondern um den lebendigen Gott.

Der Tempel als imposantes Bauwerk ist seit seiner Zerstörung im Jahre 70 nach Christus auf immer verschwunden. Und das jüdische Volk musste seitdem damit leben, ohne einen solchen Sehnsuchtsort auszukommen, ohne diesen Ort, aber nicht ohne Gott. Wir als evangelische Christen haben auch nicht unbedingt heilige Orte. Aber jeder hat schon die Erfahrung gemacht, dass es für ihn solche besonderen Orte doch gibt. Und dass wir heute hier in Deutschland 21.000 evangelische Kirchengebäude und 3.000 Gemeindezentren haben und allein in Sachsen 1.600 Kirchen und Kapellen stehen und erhalten werden, spricht schon eine ganz eigene Sprache.

Liebenthal:

Für unsere Gemeinde in Graupa und Liebenthal kann ich nur sagen: Wir haben in den letzten acht Jahren viel erreicht, damit es gute Orte gibt, als Christen zusammenzukommen (Graupa: Dach 400.00 Fassade 187.000 Glockenstuhl 46.000, Gemeinderaum Liebenthal 112.000). Ohne das Engagement von Gemeindegliedern, die sich direkt eingebracht haben oder diese Vorhaben durch ihre Spenden unterstützt haben, wäre das nicht möglich gewesen. Ein Zeichen dafür, für wie viele Menschen in unseren Orten das gilt: **Wie lieb sind mir deine Wohnungen, HERR Zebaoth!**

Und mit etwas Augenzwinkern gibt es da noch eine Parallele zwischen Ps. 84 und unseren Kirchen: Wenn es dort heißt: **Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen – deine Altäre, HERR Zebaoth.** – dann ist bei unseren Kirchen auch an die Tierwelt gedacht worden: Unsere Kirchen sind auch geschützte Orte für Singvögel, Turmfalke und Fledermäuse – bis hin zur Graupaer Kirchenfledermaus Manni Mausohr, die immer mal im Gottesdienst auftritt.

Rathewalde:

Hier in Rathewalde werden auch unzählige Menschen aus dem Ort dafür gesorgt haben, dass Sie miteinander einen Ort haben, an dem Gemeinschaft, Glaube, Musik und vieles andere gelebt und erlebt werden kann. Dazu können Sie alle die entsprechenden Namen nennen und Geschichten erzählen.

Dabei macht uns die festlich geschmückte Kirche mit den Erntedankgaben deutlich, dass wir beides für unser Leben brauchen und dankbar erfahren: Die äußere und innere Nahrung, Lebensmittel für Leib und Seele. Nur noch ein Bruchteil der Menschen, auch auf unseren Dörfern, ist in den Prozess von Saat und Ernte einbezogen. Ernte – das ist nicht nur, was auf den Feldern, in den Gärten, in den Weinbergen oder in den Seen und Meeren herangewachsen ist uns von uns genutzt wird. Es gibt auch so etwas wie Beziehungsernte oder Lebensernte. In dieser Ernte kommen unser eigenes Bemühen und der Segen von Gott zusammen (Es geht durch unsre Hände, kommt aber her von Gott.) Wir sind nicht die Schöpfer dieser Welt, sondern ein Teil von ihr. Alles, was wir pflegen, bearbeiten und verarbeiten, kommt aus der Schöpfung, aus Gottes Hand, hat bei Gott seinen Ort.

Schluss:

Wir können nicht bei Gott wohnen. Wir bleiben im dünnen Tal, unterwegs. Aber Gott geht mit uns. So muss das Leben in der Gegenwart Gottes kein Wunschtraum bleiben. Es kann sich erfüllen, in unserem alltäglichen Unterwegs-sein. In den Häusern und Wohnungen, in denen wir wohnen, an der Arbeitsstätte, in unseren Begegnungen untereinander, in unserer Suche nach einer besseren Welt.

Wir feiern Gottesdienst als Menschen, die Sehnsucht haben und noch nicht am Ziel sind. Wir feiern Gottesdienst gewissermaßen als Wanderer, die zusammenkommen, um sich Geschichten von zu Hause und vom Haus Gottes zu erzählen. Geschichten, nicht aus der Vergangenheit, sondern aus der Zukunft. Wir feiern Gottesdienst als Vorgeschmack auf das Reich Gottes. Amen.

Fürbittgebet

- Pfarrer: Lasst uns beten für eine Kirche,
in der das eine Wort wichtiger genommen wird
als viele Wörter,
in der die eine Botschaft mehr zählt als viele Schlagzeilen.
- Lektor: Lasst uns beten für eine Kirche,
die ihre Stimme erhebt
im Konzert der Mächtigen
und sich auf die Seite derer stellt,
die in ihrer Ohnmacht Unterstützung brauchen
- Pfarrer: Lasst uns beten für eine Kirche,
die nach Einheit strebt und nicht nach Einheitlichkeit,
die nach Gemeinsamkeiten sucht
und Unterschiede akzeptiert.
- Lektor: Lasst uns beten für eine Kirche,
in der der Mensch zählt
und nicht die Menschen gezählt werden,
in der die Liebe gelebt und das Leben geliebt wird.
- Pfarrer: Lasst uns beten für eine Kirche,
die Neues annimmt und Bewährtes pflegt,
die Fragen zulässt und Antworten nicht scheut.
- Lektor: Lasst uns beten für eine Kirche,
die in die Welt hinausgeht
und sich nicht hinter Mauern versteckt,
die offen ist für viele Strömungen,
aber nicht mit dem Strom schwimmt.
- Pfarrer: Lasst uns beten für eine Kirche,
die nicht nur Gotteshäuser unterhält,
sondern in der Gott ein Zuhause hat,
die sich vom Geist leiten lässt und deren Leitung Geist hat.
- Lektor: Lasst uns beten für eine Kirche,
in der nicht die vom »Dienen« reden, die »Herrschen« meinen,
sondern in der der herrscht,
der uns dient alle Tage bis ans Ende der Welt,
Jesus Christus.
- Pfarrer: Für eine solche Kirche bitten wir dich, Herr unser Gott,
Herr der Geschichte und Herr deiner Kirche.
Halte deine in deinem Schutz,
dass sie allen Unsicherheiten und Erschütterungen stand hält
und dein Wort glaubhaft verkündigt und lebt. Amen.